

Burgruine Grenchen, Kt. Solothurn

Autor(en): **H.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159946>

Nutzungsbedingungen

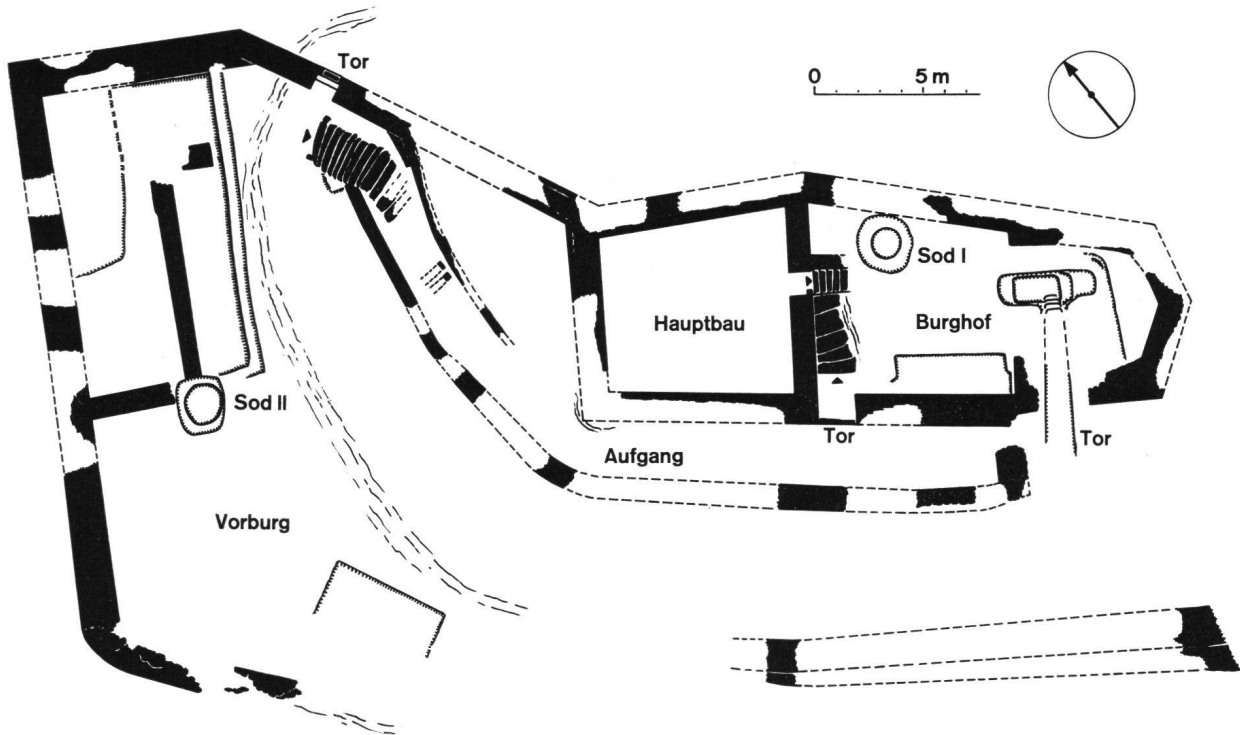
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hasenburg, vorläufiger Grundriß

baut waren (Hufeisen, Trensen, Steigbügel, Bestandteile von Pferdegeschirr usw.). Ein Großteil der Gebäude war zur Hauptsache in Holz konstruiert, was anhand der freigelegten Unterlagemauern und der in den Sandstein gehauenen Auflagebänke geschlossen werden darf. H.S.

Es war besonders erfreulich, festzustellen, daß in gemeinsamer Arbeit junge Menschen, getragen von Eifer und Begeisterung, sich für eine solch wertvolle Arbeit bereitfanden. Es ist zu hoffen, daß dem initiativen und Geschichtsstudenten aus Basel bei seiner weiteren Erforschung der Grenchenburg ein voller Erfolg beschieden sei. Aus seiner Feder werden die Leser in Bälde einen Bericht über diese Ausgrabung erhalten. H.S.

Burgruine Grenchen, Kt. Solothurn

Auf 1000 Meter Höhe über Bettlach erhob sich einst auf einem steilen Felssporn, weit übers Aaretal hinwegschauend, die Burg Grenchen. Seit Jahrhunderten ist sie in Schutt verfallen, und nur die Form des Burghügels und der noch gut erhaltene Halsgraben ließen erkennen, daß hier einst eine Wehranlage bestanden hatte. – Vor längerer Zeit ist von ungeschulter Hand hier eine Sondiergrabung vorgenommen worden. Wohl fand man damals wenige Mauerreste, aber ein brauchbares Resultat für die Wissenschaft wurde nicht herausgeholt.

Auf Anregung von Dr. Hugi in Grenchen entschlossen sich dieses Jahr die dortige Museumsgesellschaft und der Kanton Solothurn, Mittel für eine sorgfältige Sondiergrabung bereitzustellen. Als Leiter fanden sich die beiden Studenten W. Meyer, Basel, und E. Bitterli, Winznau. Die Oberaufsicht wurde Dr. Hugo Schneider übertragen.

Für 14 Tage herrschte im Juli 1959 auf dem Areal der Ruine Grenchen emsiges Treiben. Gegen 20 junge Leute, unterstützt durch 4 Arbeiter, hatten nahe dem Burghügel ihr Zeltlager aufgeschlagen. Anhand von Sondierschnitten wurden bereits nach wenigen Tagen wertvolle Aufschlüsse über Größe und Konstruktion dieser Burg gewonnen. Sie werden den Ausgangspunkt für eine umfassende Untersuchung dieses mittelalterlichen Wehrbaues bilden.

Môtiers, Kt. Neuenburg

Im Val de Travers erhebt sich auf steilem Sporn südlich des Dorfes, vollkommen von Wald umgeben, das zum Teil noch gut erhaltene gleichnamige Schloß Môtiers. Es ist vor einiger Zeit geschenkweise an den Kanton Neuenburg übergegangen.

Von seiner Geschichte ist sehr wenig bekannt. Über die Entstehungszeit gibt keine schriftliche Quelle Auskunft. Einzelne Notizen erwähnen mehrmaligen Um- und Ausbau. Trotz ungünstiger Lage diente es zuletzt als Bauerngut. Die entsprechenden Einbauten, wie Ställe und Ökonomiegebäude, sind teilweise noch erhalten.

Die Anlage besteht aus einem viereckigen, auf der Nordseite gelegenen Hauptturm und dem daran angebauten Palas. Der Aufgang im Bergfried ist in die Mauer verlegt und mit mächtigen Kalksteinquadern eingedeckt, wie sie uns vom alten Eingang im Bergfried von Wildeg, Kt. Aargau, bekannt sind. Teilweise unter dem Turm liegt die mit einem prächtigen Tonnengewölbe versehene Zisterne. Die nach Westen sich hinziehende Vorbürg ist von der Ringmauer, welche auf dem jäh aufsteigenden Kalkfels direkt aufsitzt, umschlossen und wird von einer zwei Meter dicken Schildmauer gegen den Zugang hin gedeckt. Die Ost-